

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 3

Artikel: "Der alte "Plato"..."
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thomas Lambert scheint die Welt nicht mehr zu verstehen. Vieles hat er von dem Kreuzzugselan verloren, den er gegen den abwesenden Martin Bormann entwickelt hatte. Nürnberger Prozesse? «Als Vertreter der Demokratie, die ganze Länder von der Tyrannei befreit hatte, wollten wir ein Exempel statuieren, um Völkermord und Verbrechen an Zivilisten ein für alle Male auszuschalten.» – «Und My Lai? Glauben Sie, dass man die USA am selben Ort und mit den selben Mitteln zur Rechenschaft ziehen sollte, so wie es einer von Ihrer Nürnberger Seite kürzlich verlangt hat?» Die Antwort: «Nein, denn es ist kein geplantes, von den USA von Staats wegen gewolltes Vorgehen, selbst wenn sich alles so bewahrheiten sollte, wie es in der Presse behauptet wurde.»

Und dann wird Thomas Lambert geradezu biblisch in seiner Wortwahl: «Es ist so, als hätte sich die Sonne verfinstert, die doch nach Nürnberg für alle scheinen sollte!»

Auch er will den GI's helfen. Seine Interpretation von Befehlsnotstand scheint sich gewandelt zu haben. Melvil Belli will eine Änderung des amerikanischen Militärrechtes erreichen, die es jedem Soldaten erlaubt, sich auf Staatskosten neben dem Pflichtverteidiger auch noch einen zivilen Anwalt zu nehmen. In der Art einer Sphinx meint der Mann, den man «König des Kreuzverhörs» nennt, dazu: «Was kann ein armer Soldat an Hilfe von einem anderen Soldaten erwarten, der mit Beförderungen und Gehaltserhöhungen von dem Soldaten abhängig ist, der den einen Soldaten vor Gericht stellen liess. Und ihn auch verurteilt wissen will, allein schon deswegen, um die Richtigkeit seiner Anklageerhebung nachträglich bestätigt zu bekommen.» – Gewiss, Juristendeutsch oder Juristenenglisch, ins Deutsche übersetzt. Aber wert, zweimal gelesen zu werden, weil diese Ausdrucksweise ein bestimmtes Licht auf Belli wirft, von dem sein Sozius für 15 Jahre, Rechtsanwalt Choulos, nach langem Ringen um die Wortwahl meint: «Er holte das Recht, das vom Menschen geschaffen wurde, vom Podest und zwang es, dem Menschen zu dienen.»

Der alte *Plato* schrieb: «Der Lehrer hat in solchen Verhältnissen Angst vor seinen Schülern und schmeichelt ihnen, und die Schüler kümmern sich nicht um ihre Lehrer und auch nicht um die, die die Erziehung beaufsichtigen. Und überhaupt machen sich die Jungen den Älteren recht gleich und legen sich mit ihnen an in Diskussion und Tun. Die Alten aber setzen sich zu den Jungen und können sich nicht genug tun in Munterkeit und originellen Einfällen, die Jungen nachäffend, damit sie bloss nicht als Spiesser gelten oder gar als autoritär.»